

# «SVP hätte am liebsten die chinesische Mauer»

**Wahl-Duell** SVPLer Caspar Baader und GLPLerin Martina Bernasconi streiten über Europa-, Wirtschafts- und Energiefragen



VON LEIF SIMONSEN (AUFGEZEICHNET)

**Herr Baader, wie gross schätzen Sie die Chancen ein, fürs Baselbiet ins Stöckli zu ziehen?**

**Caspar Baader:** Die Chancen sind intakt. Es kann auch sein, dass es einen zweiten Wahlgang gibt. Wir sind drei Kandidaten – deshalb ist es gut möglich, dass keiner das absolute Mehr im ersten Durchgang bekommt.

**Frau Bernasconi, sehen Sie Chancen auf einen Nationalratsitz?**

**Martina Bernasconi:** Für mich persönlich gibt es Chancen. Wir haben ja eine Listenverbindung mit der EVP, CVP und BDP. Wir gehen davon aus, dass es sicher einen Sitz geben wird für eine dieser Parteien. Dann kommt es darauf an, welcher dieser drei Parteien dieser Sitz zufällt.

**Sie könnten also damit leben, dass die BDP, die ja quasi Nachfolgepartei der SVP ist, diesen Sitz ergattert würde?**

**Baader:** Dass die BDP unsere Nachfolgepartei ist, stimmt mitnichten. Die haben eine andere Politik als wir. **Bernasconi:** Ja, das stimmt, sie haben eine andere Politik. Zudem hat sich die BDP erst vor etwa einem Monat formiert. Es ist fast unmöglich, dass sie mehr Stimmen holen als die CVP oder die Grünliberalen.

**Herr Baader, Ihre Gegner stufen Sie als SVP-Parteisoldat ein. Wären Sie bereit, im Ständerat von Ihrer Linie abzuweichen?**

**Baader:** Das hängt mit meiner Funktion als Fraktionspräsident der SVP zusammen. Aufgabe eines Parteipräsidenten ist es, dass man die Ziele und Forderungen der Partei im Nationalrat einbringt. Deswegen steht man oft im Rampenlicht. Aber ich habe bereits angekündigt, auf Ende dieser Legislatur von diesem Amt zurückzutreten. Dann werde ich auch ein bisschen freier sein.

**Das heisst, Sie werden nach links rutschen?**

**Baader:** Das habe ich nicht gesagt. Ich werde meine klare Linie weiterverfolgen.

**Die Abstimmung über die Bundes-subsidien zu der Universität Basel hat Ihnen nicht nur Sympathien eingebracht. Sind die Medien mit Ihnen zu hart ins Gericht gegangen?**

**Baader:** Die Medien haben die Situation nicht ganz erkannt. Es geht hier nicht um Geld für die Uni. Es geht darum, ob man die Übergangsregelung ändern will. Herr Malama hat einen Antrag gestellt, er wolle die Sache rauszögern, bis es eine Lösung gibt. Ich habe mich da für die Sache entschieden. Der Übergang muss am 1. Januar 2013 erfolgen, weil dann das neue Gesetz zur Hochschulförderung und -koordination in Kraft tritt. Und es kann nicht sein, dass man dann den Auszahlungsmodus nicht harmonisiert.

**Bernasconi:** Herr Baader, sind Sie denn jetzt wirklich zufrieden mit dem Ergebnis? Ich meine, dieser Entscheid hat Ihnen so kurz vor den Wahlen geschadet.

**Baader:** Ich bereue meinen Entscheid nicht, weil er richtig ist.

**Zu den Grünliberalen. Im letzten Jahr haben Sie sicher auch von der Reaktorkatastrophe in Fukushima profitiert. Haben Sie nicht Angst,**



Der Nationalrat und die Grossrätin: Der SVPLer Caspar Baader und die GLPLerin Martina Bernasconi geben sich nach dem Streit versöhnlich. KEN

**dass dieser Effekt nun verpufft ist?** **Bernasconi:** Nein, gar nicht. Wir sind keine Partei, die auf Effekthascherei aus ist. Wir wollten nie aus der Katastrophe Kapital schlagen und waren ja auch schon vorher für den Atomausstieg.

**Trotzdem ist es derzeit die Wirtschaftskrise, die die Menschen bewegt. Herr Baader, haben Sie das Gefühl, dass sie den bewährten Parteien nutzen könnte?**

**Baader:** Es geht nicht darum, Nutzen zu ziehen. Es geht darum, wieder eine Standortattraktivität herzustellen. Daher müssen wir die Kosten für die

**«Die Schweiz ist das weltoffenste Land der Welt.»**

**Caspar Baader,**  
SVP-Nationalrat

Unternehmen senken. Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Transport- und Energiekosten. Hier sind wir uns mit der GLP nicht ganz einig. Wir können doch in unserem Land die Energiekosten nicht dauernd verteuern und damit die Arbeitsplätze vertreiben.

**Bernasconi:** Wir wollen doch den Strom nicht verteuern. Wenn man eine Vollkostenrechnung macht, ist der Atomstrom kein billiger Strom. Wir Grünliberalen haben ja eine Initiative «Energie- statt Mehrwertsteuer» lanciert. Hier fordern wir eine Belohnung der erneuerbaren Energien und eine Bestrafung der nicht erneuerbaren Energien.

**Baader:** Das Wichtigste ist, dass wir auch zukünftig genug kostengünstigen Strom haben. Ich bin Präsident des Schweizer Wasserwirtschaftsverbands. Ich weiss, was erneuerbare Energien sind. Die wichtigste ist die Wasserkraft. Hier ist es die grüne Seite, die immer wieder verhindert.

**Sie zielen auf die Grünen, Herr Baader. Martina Bernasconi gehört den Grünliberalen an.**

**Baader:** Das weiss ich. Aber auch sie hat eine grüne Seite... **Bernasconi:** ...ja, sogar einen grünen Kern.

**Herr Baader, Sie haben keine grüne Seite?**

**Baader:** Ich gehöre der SVP an – und die SVP ist eine urgrüne Partei. Wir stehen nahe bei der Landwirtschaft. Die Bauern sind ja die, die unsere Umgebung pflegen und dafür schauen, dass wir genug zu essen haben.

**Die Bauern bringen Ihnen die Wählerstimmen...**

**Baader:** ...wir sind längst keine Bauernpartei mehr. Wir sind auch eine Gewerbe- und eine Partei des Mittelstands.

**Bernasconi:** Und warum sind Sie gegen das Freizügigkeitsabkommen? **Baader:** In den letzten fünf Jahren sind 380 000 Menschen in die Schweiz gekommen. Das sind mehr, als in der Stadt Zürich leben. Das schafft Riesenprobleme.

**Bernasconi:** Nicht nur Probleme! Sie schaffen sehr viele wichtige Beiträge. Vom Topkader bis zu den Jobs, die von uns Schweizern keiner mehr machen will.

**Baader:** Ja, wir brauchen ausländische Kräfte in unseren Betrieben. Aber wenn eine Rezession kommt, gleichzeitig die Zuwanderung anhält und die Konkurrenz um den Arbeitsplatz steigt, dann stellt sich die Frage: Soll eine Unternehmung jetzt die teurere Schweizer Arbeitskraft einstellen oder den Ausländer. Entscheidet er sich für Ersteres, dann steigt die Arbeitslosenquote. Die Arbeitslosengelder werden dann von den Arbeitnehmern und den Unternehmern bezahlt.

**Bernasconi:** Die ausländischen Arbeitnehmer bezahlen genauso an diese Arbeitslosenversicherung.

**Baader:** Ja, aber wir können die Zuwanderung nicht ansteigen lassen. Wenn sie dann arbeitslos sind, kommen sie in die Sozialversicherungen. All diese Probleme hat man ausgeblendet. Das funktioniert in einer Hochkonjunktur, aber nicht in einer Rezession.

**Bernasconi:** Im Pflegebereich hat es sehr viele ausländische Arbeitskräfte. Ich verstehe nicht, inwiefern diese der Wirtschaft schaden. Wir Schweizer haben gar nicht genug Personal. **Baader:** Es gibt nicht nur viele ausländische Pflegekräfte, es gibt vor allem auch viele ausländische Patien-

ten in unseren Spitälern. Wir sagen ja nicht, dass es keine ausländischen Arbeitskräfte braucht. Wir sagen nur, dass es Verhandlungen mit der EU braucht, um die Zuwanderung in einer Rezession zu steuern.

**Die Wirtschaftsexperten sind der Meinung, dass die bilateralen Verträge uns wirtschaftlich etwas gebracht haben. Sie bestreiten das?**

**Baader:** Die SVP war die einzige Partei, die immer gegen einen EU-Beitritt kämpfte. Die Parteien sagen jetzt zwar, dass sie der EU nicht beitreten wollen. Aber schon am Mittwoch nach den Wahlen wird sich der Bundesrat zu einer Klausur treffen, wo die Übernahme von EU-Recht diskutiert werden soll.

**Bernasconi:** Wir sind keine Insel! Wir müssen mit Europa zusammenarbeiten, auch wenn ich sage: In der jetzigen Situation wäre es – übertrieben gesagt – Selbstmord, wenn wir in die EU gingen.

**Baader:** Frau Bernasconi, Sie drehen mir immer das Wort um Mund um! Ich habe nie gesagt, dass die Schweiz

**«Die Schweiz wäre weltoffen, wenn die SVP nicht die Grenzen zumachen würde.»**

**Martina Bernasconi,**  
GLP-Grossrätin

eine Insel sein soll. Die Schweiz ist das weltoffenste Land der Welt: Kein anderes Land hat pro Kopf so viel Investitionen im Ausland.

**Bernasconi:** (lacht) Das liegt sicher nicht an der SVP.

**Baader:** Weltoffen heisst nicht, dass man sich fremdem Recht unterwirft. Die Schweiz muss frei und unabhängig bleiben!

**Bernasconi:** Wir sind nie ganz unabhängig. Wir sind auch klar gegen den Beitritt zur EU. Es braucht einerseits eine Autonomie, aber andererseits sehr viele Fäden, die die Schweiz an Europa anbinden. Es überrascht mich wirklich, dass Caspar Baader betont, dass die Schweiz ein weltoffenes Land ist. Ich würde sagen: Sie wäre ein weltoffenes Land, wenn die

## Duell in bz und Radio Basilisk

Im Wahl-Duell, aufgezeichnet am letzten Donnerstag im Studio von Radio Basilisk, kreuzten diesmal die Basler Grossrätin **Martina Bernasconi** (GLP) und der Baselbieter Nationalrat **Caspar Baader** (SVP) die Klängen. Die beiden wollen am 23. Oktober in ihren Kantonen in den Nationalrat gewählt werden.

Das nächste Wahl-Duell von bz und Radio Basilisk findet in einer Woche im Studio von Radio Basilisk statt. Am 13. Oktober werden sich die Baselbieter Nationalrätin **Maya Graf** (Grüne) und der Basler Nationalrat **Peter Malama** (FDP) gegenüber stehen. Ausgestrahlt wird das Duell am Donnerstag um 19 Uhr auf Radio Basilisk, zusammengefasst am Samstag auf der Seite Brennpunkt in der bz. (BZ)

SVP nicht immer die Grenzen zumachen würde.

**Baader:** Das ist ein ewiger Trugschluss der Medien.

**Bernasconi:** Wir sind weltoffen – trotz der SVP! Die SVP würde am liebsten eine chinesische Mauer um die Schweiz bauen.

**Baader:** Da haben Sie eine falsche Vorstellung. Lesen Sie einmal unser Parteiprogramm und nehmen Sie nicht immer alles für bare Münze, was in den Medien steht.

**Finden die Touristen, die in Basel ankommen und das Plakat zur Initiative «Stoppt die Masseneinwanderung» sehen, auch, dass die Schweiz ein weltoffenes Land ist?**

**Baader:** Das weiss ich nicht. Was ich aber weiss, ist, dass die zunehmende Ausländerkriminalität ein riesenproblem für unser Land ist. Wir haben das Niveau von EU-Ländern erreicht. **Bernasconi:** Nachdem die Schweiz ihr letztes Spiel gewann, gab es statt des Plakats der Initiative «Stoppt die Masseneinwanderung» das Sujet «Kosovare rettet die Schweiz».

**Baader:** Wir haben ja gar nichts gegen die Ausländer, die sich an unsere Regeln halten.

**Bernasconi:** (lacht) Shaqiri ist übrigens kein Ausländer. Er spielt in der Nati und wir sind stolz auf ihn.